

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Der Poet. — Heilpädagogik auf katholischer Grundlage. — Gnade vor Recht. — Berufswahl. — Ueber wichtige erzieherische Fragen der Gegenwart. — Der Parteitag der konservativen Volkspartei. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 3.

Der Poet.

Von Michael Schnyder.

In der Bauernstube ging es laut zu. Heute war St. Josefstag; der Bauer war ein Seppi und unter den Knechten gab es einen ganzen und einen halben Seppi; darum war zu Mittag ein gesottener Schinken aufgetragen worden, und nun machte der blaue, bauchige Mostkrug, der immer und immer wieder gefüllt wurde, die Runde auf dem runden Tisch, und dabei wurde ein Jaß geschlagen. Er sollte nach dem alten Verkommen, wonach der Josefstag alles, was mit dem Winter zusammenhing, aufräumte, den Jaß wie den Abendrosenfranz, der letzte sein. Es wurde ein lebhaftes Ausklopfen, und Bauer und Kell flogen nur so herum.

Auf dem Ofen saß der Drittknecht Franzsepp, der halbe Seppi. Er mochte vierzig, konnte aber auch gegen sechzig Jahre zählen. Auf seinem milchweißen Gesicht haben die Jahre nichts einzuschreiben gewußt. Währenddem der Tisch ächzte unter der lustigen Schlacht der Trümpfe, schaute Franzsepp mit einem halb listigen, halb dummen Lächeln durch den Qualm der Pfeifen und Zigarren hinaus, wo die Frühlingssonne gar lustig spielte mit dem ersten, jungen Grün. Dann zog er auf der warmen Ofenplatte mit der Kreide einen Kreis und bemühte sich, die Fliege, die winterfaul herumspazierte, in den weißen Bann zu bringen. Das wollte aber die Fliege nicht verstehen, sie flog vor seinen täppischen Fingern davon und an die Fensterscheibe. Franzsepp schlurfte ihr nach, öffnete behutsam den Flügel und komplimentierte die dumme Fliege hinaus an den warmen Sonnenschein. Er wollte dabei etwas sagen, allein, kaum hatte er den Mund geöffnet, so schloß er